

## **Bericht über die Fortbildung für Russischlehrer in St. Petersburg vom 25. 7. - 8.8. 2011**

Was es für eine Russischlehrerin bedeutet, zwei Wochen in einer Stadt wie St. Petersburg an einer Fortbildung am renommierten Alexander-Grzen Institut teilzunehmen, kann man besonders gut nachvollziehen, wenn man einige Jahre nicht in der Newametropole gewesen ist und man lange Zeit keinen Zugang zu neuen Anregungen von russischsprachigen Dozenten hatte.

Eine Vereinbarung auf Ministeriumsebene zwischen der Russischen Föderation und der Bundesrepublik haben diesen wunderbaren Besuch möglich gemacht.

Die Inhalte der Fortbildung waren ganz auf die Bedürfnisse der Russischlehrer zugeschnitten: landeskundliche Themen standen im Mittelpunkt und das nicht zufällig. *Лингвокультурология*, heißt das Fach, denn ohne Sprache gibt es keine Kultur und ohne Kultur gibt es keine Sprache, wie uns eine der Dozentinnen erklärte.

Dabei geht es darum, die Sprache und die unermessliche Vielfalt der russischen Kultur und Kunst nicht-russischen Menschen näherzubringen.

Und das gelang den engagierten Dozenten dank ihrer kompetenten Lehrerfahrung und ihres großen Fundus an audiovisuellen Medien und aktuellen Lehrmaterialien auf vielfache Weise.

Besonders das Thema russische Traditionen und Fragen der russischen Mentalität haben Einzug gefunden in russische Lehrbücher für Ausländer.

Mit ganz neu von Dozenten des Grzen-Instituts herausgegebenen Arbeitsbüchern, bei denen der Dialog unterschiedlicher Kulturen im Mittelpunkt steht, konnten wir wertvolle Arbeitsmaterialien und mit neuen Wegweiser für einen lebendigen, kulturorientierten Russischunterricht in Deutschland bekommen. Dabei wurde auch gesungen und getanzt: Русские народные песни и хоровод.

Ebenfalls schauten wir uns den Filmklassiker *Летучий корабль*, ein Märchen-Multik unter dem Aspekt „Eigenarten des russischen Märchens“ an. Unzählige Lieder in dem Film, die sich schon lange im Gedächtnis der Russen eingebürgert haben und nicht nur Alltagsweisheiten, sondern auch andere mit den entsprechenden Zitaten enthalten.

Abgesehen davon wurde uns bei der Vorlesung Русская литература ein Überblick über die neue und nicht mehr ganz neue, postsowjetische Literatur gegeben, was sich als sehr nützlich erwies, ist der russische Literaturmarkt für Nicht-Insider doch teilweise sehr unübersichtlich. Damit verbunden waren Empfehlungen für eine unterrichtstaugliche russischsprachige Lektüre im Unterricht in Deutschland.

Nicht zuletzt standen Fächer wie Грамматика, Словообразование und Фонетика auf dem Programm und diese Fächer waren und sind selbst für erfahrene Russischlehrer von besonderer Wichtigkeit.

Denn für einen Nicht-Muttersprachler russisch sprechenden Menschen sprudeln die Fehlerquellen immer wieder, sei es im Zusammenhang mit dem komplizierten Aspektsystem der russischen Verben, dem Kasusystem oder für nicht-russische Zungen schwer zu vollziehende Laute.

Man konnte nur staunen über die von den Dozenten erarbeiteten „Therapien“, um typische eingefleischte Fehler bei der Phonetik zu korrigieren.

Eine Methode, die für mich persönlich zur Anwendung kommt, um eine Aussprache mit harten, abgehackten Lauten im Russischen zu überwinden, setzt bei der Körper- und besonders der Kopfhaltung an. Dabei wird der Kopf leicht angehoben und bleibt während des Sprechens so. Auf diese Weise wird verhindert, dass das Aussprechen jeder Silbe im

Russischen von permanentem Nicken und Sich-Nach Vornbeugen begleitet wird. Wenn man sich das ruckartige Sprechen mit Kopfnicken erst einmal bewusst gemacht hat, wird es möglich sich einen weichen, gebundenen Redefluss anzugewöhnen.

Ich bin allen dankbar, die mir diesen sowohl produktiven, als auch interessanten und wunderschönen zweiwöchigen Aufenthalt im sommerlichen Piter ermöglicht haben: den Ministerialbeamten, dem Russischen Haus in Berlin, besonders Frau Olga Vladimirova, den professionellen Dozenten von Gerzen-Institut und dem Deutsch-Russischen Kulturinstitut in Dresden, Herrn Dr. Schälike und Vitalij Kolesnyk

Foto: Frau Dr. Valentina Gavrilova, Dozentin am Gerzen-Institut, Bettina Micke

